

Faszination Feuer

Jenny Valentines Roman erzählt die ungewöhnliche Familiengeschichte einer jungen Frau

VON HILDE ELISABETH MENZEL

Als mein Vater beerdigt war, nahm ich Apfelkisten und kaputte Möbel und Äste eines umgestürzten Baums und entfachte ihm zu Ehren ein gewaltiges Feuer.“ Mit diesem furiosen ersten Satz verortet die Ich-Erzählerin Iris schon sehr viel über sich und die Geschichte, die sie erzählen will. Feuer ist ihr Element, und es geht um den Abschied von ihrem Vater.

Sich selbst beschreibt sie als „unscheinbar, hager und flachbrüstig und klein“, ihre Mutter Hannah dagegen als attraktiv und glamourös. Diese hatte ohne Rücksicht auf ihre kleine Tochter ihren Mann, einen reichen englischen Kunsthändler, verlassen und unter anderem Namen in den USA ein neues Leben begonnen. Iris hat keine Erinnerungen an diesen Vater, doch eine diffuse Sehnsucht verstört sie und für ihre Mutter und ihren Stiefvater Lowell, einen gescheiterten Fernsehstar, hat sie nur Verachtung übrig. Mit zwölf Jahren entdeckt sie die Faszination des Feuers. Es bedeutet für sie Freiheit, Macht und ein hilfreiches Ventil für ihren Zorn. Dass sie sich und ihre Umgebung damit in Gefahr bringt, nimmt sie in Kauf. Doch als sie in der U-Bahn einem Jungen begegnet, der Schilder hochhält mit Botschaften wie „Lügnerin“ oder „Lass es bleiben“, und sie das Schild, „Was hast du getan?“ bekommt, fühlt sie sich ertappt. Die beiden Jugendlichen freunden sich an, und zum ersten Mal erfährt Iris echte Zuwendung, obwohl Thurston sich ihr immer wieder entzieht. „Ich war schlagartig süchtig, nach beidem, nach dem Jungen und nach

dem Feuer.“ Thurston ist eine typische Jenny-Valentine-Figur, eine Lichtgestalt, geheimnisvoll, schräg und voller Überraschungen, und auf eine wilde Art lebensbejahend. Für Iris wird er zum geliebten Freund und Lehrer und auch zu einer moralischen Instanz.

Doch dann erfährt ihre Mutter, dass Iris' Vater Ernest im Sterben liege und die nun Sechzehnjährige sehen wolle. Ohne Abschied von Thurston muss sie nach England reisen. Was auf dem Landsitz des reichen Kunsthändlers passiert, in dessen Haus Bilder von unschätzbarem Wert hängen, schildert Iris voller Hass auf ihre habgierige Mutter. Doch wenn sie von ihren Begegnungen mit ihrem todkranken Vater erzählt, lernt der Leser eine ganz andere Iris kennen, ein Mädchen süchtig nach der Liebe dieses Vaters, der jahrelang vergeblich versucht hatte, sie zu finden. Als letztes Geschenk hatte Ernest noch Thurston ausfindig machen lassen, und zusammen mit einem Freund des Vaters inszeniert dieser nun ein großes Showdown, mit einer bösen Überraschung für Hannah und Lowell.

Wie schon in ihren früheren Romanen gelingt es Jenny Valentine auch hier mit einem Plot voller Überraschungen und originellen Helden, ihre Leser zu fesseln. Sie hat ihren ganz eigenen Erzählton, den sie, zusammen mit ihrem Übersetzer Klaus Fritz, von Roman zu Roman weiter entwickelt. (ab 14 Jahre)

Jenny Valentine: Durchs Feuer. Aus dem Englischen von Klaus Fritz. dtv Reihe Hanser 2016. 220 Seiten, 14,95 Euro.

Ich bin fantastico

Die wilden Einfälle der sechsjährigen Mathilde

Wer glaubt, eine Taucherbrille und ein Glitzergürtel hätten in einem Yogastudio nichts zu suchen, der kennt Mathilde nicht. Sie ist sechs Jahre alt und wohnt zusammen mit ihrem Papa in einer kleinen Wohnung in einer großen Stadt. Sie mag Hula-Hoop, laute Musik und Quatschopern singen. Ihr Papa meint deshalb, sie müsse lernen, ruhiger zu werden, und meldet sie beim Yoga an. Um nicht vor Längeweile zu sterben, nimmt Mathilde vorsichtshalber die oben genannten Accessoires mit. So geschützt kann ihr nichts passieren! Dazu kommt ihr Spezial-Trick, der ihr immer hilft, wenn sie nervös ist: Sie wackelt mit dem Po, dreht sich einmal um sich selbst und ruft: „Ich bin fantastico!“ Meistens nutzt es was. Der Besuch im Yogastudio endet trotzdem in einer kleinen Katastrophe, die Mathilde allerdings schnell überwindet. Schließlich gibt es wichtiges als Yoga. Im Park ein Rad schlagen zum Beispiel.

Die Norwegerin Andrea Braein Hovig hat die Abenteuer der kleinen Mathilde und ihres Papas aufgeschrieben, illustriert wurden sie von Ulf K. Die schwarz-weißen Zeichnungen im Comicstil passen hervorragend zu der Geschichte des Mädchens,

ihrer lustigen Einfällen und ihrer Verrücktheit. Es ist nicht immer alles realistisch, was ihr zustößt, ihr begegnen so unglaubliche Figuren wie die Ärztin Mari Sville, die die Anfangsbuchstaben der Wortsilben vertauscht und nicht weiß, wie man ein Stethoskop benutzt. Oder die Anstandsdame Ingebjörg, die in der Bibliothek einen Vortrag über die Verwahrlosung der Jugend hält und Mathilde als negatives Beispiel vorstellt. Aber gerade diese Persönlichkeiten werden zusammen mit Mathilde dafür sorgen, dass das Buch Vorschulkindern großen Spaß macht. Denn im Kontrast zur Hauptfigur funktionieren die Nebendarsteller sehr gut. Und Mathilde weiß, was zu tun ist: die eigenartige Ärztin therapiert sie, in dem sie mit ihr Fischstäbchen aus der Tiefkühltruhe spielt. Das Gute ist, dass ihr Papa immer zu ihr hält, egal, was sie anstellt. Dafür macht sie ihn am Schluss ganz besonders glücklich. (ab 5 Jahre)

HEIKE NIEDER

Andrea Braein Hovig: Die wilde Mathilde. Illustrationen von Ulf K. Aus dem Norwegischen von Christel Hildebrandt. Gerstenberg 2016. 120 Seiten, 12,95 Euro.

LITERARISCHER MARKTPLATZ

Das war eine Überraschung, – die jungen Mitglieder der Jury des Jugendliteraturpreises setzten auf ihrer Nominierungsliste deutliche politische Akzente. Vier von fünf Titeln erzählen von Kindern und jungen Erwachsenen, den Opfern von Krieg und Gewalt. So schildert Dirk Reinhardt in seinem Dokuroman *Train Kids* den endlosen Zug von jungen Südamerikanern in die USA. In *Sommer unter schwarzen Flügeln* von Per Martin begegnen sich eine junge Asylanantin aus Syrien und ein Junge aus einer rechten Schlägertruppe.

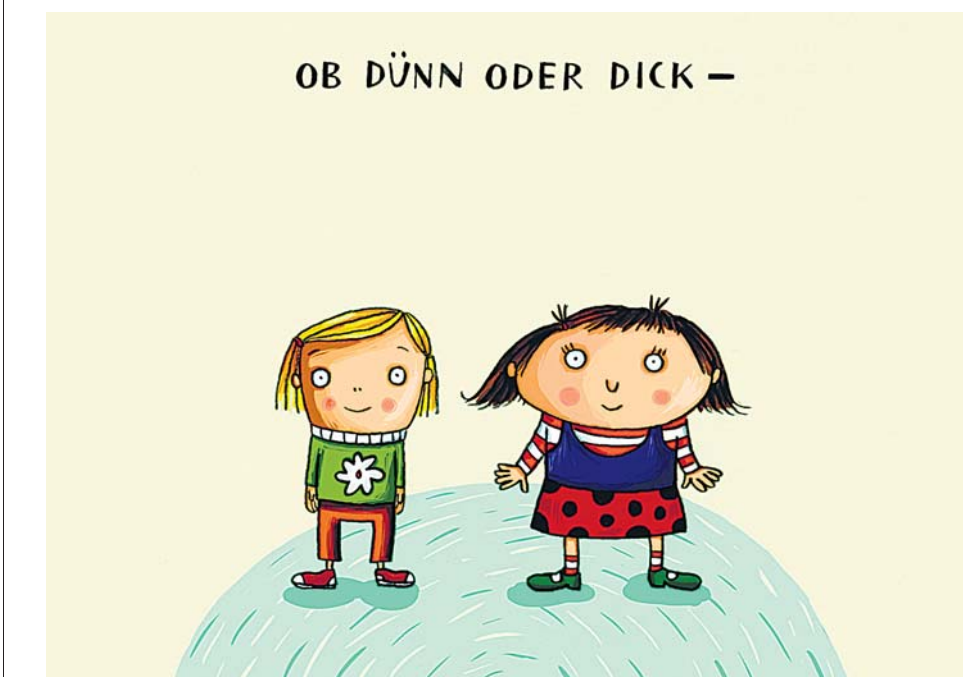


Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung

Die Kinderbuchliste reflektiert seismografisch die Veränderungen von Kindheit, eine der wichtigsten Themen der Literatur. Dass zum Beispiel ein anderer Mann als der Vater Nähe und Zuneigung vermitteln kann, erlebt der kleine Junge in *Frohe Weihnachten, Zwiebelchen* von Frida Nilsson. Bei Stefanie Höfler in *Mein Sommer mit Mucks* erfährt ein Mädchen, wie sein neuer Freund unter der Gewalt in seiner Familie leidet. Und in *Die wahre Geschichte von Regen und Sturm* von Ann M. Martin gelingt es einem autistischen Mädchen – Krankheit und Behinderung finden sich immer wieder in der Kinder- und Jugendliteratur – trotz seines Handicaps seine schwierige häusliche Situation zu überstehen.

VERANTWORTLICH:
ROSWITHA BUDEUS-BUDE



Die Welt ist bunt, jedes der Kinder und auch die Erwachsenen sind anders verrückt gezeichnet und damit ein Original, in diesem Pappbilderbuch schon für ganz Kleine. Ob zickig oder nett, alt oder jung, dunkel oder hell. Zusammen können sie am Schluss ein Monster vertreiben. Vielleicht die Intellektuellen? (Daniela Kulot: Zusammen. Gerstenberg 2016. 22 Seiten, 9,95 Euro, ab 2 Jahre) BUD



Ein Steinway muss es sein

Claudia Schreiber erzählt von den Freuden und Leiden eines Klaviertalents

Was tun, wenn das Töchterchen plötzlich eine unstillbare Sucht nach Klavierspiel zeigt? Wenn Clara – so heißt das Mädchen, aber nicht nach Clara Schumann, in Claudia Schreibers unpräzisions- und leichtfüßig geschriebenen Buch – zum Erstaunen und sogar Erschrecken der Eltern sich ins Üben stürzt, anstatt mit Schulkameradinnen herumzuhängen und über Klamotten und Jungs zu quatschen? Man muss es aushalten und sich nicht mit gut gemeinten Ratschlägen über das, was ein „normales“ Mädchen vermeintlich zu tun und zu lassen hat, quer stellen.

Die Autorin erzählt vom hochbegabten Kind Clara, das sich unwiderstehlich von der Musik, speziell dem Klavierspiel wie besessen angezogen fühlt und sich diesem Sog gegen alle Widerstände ausliefert bis zur Gefährdung der eigenen Gesundheit. Das ist geschrieben aus der Sicht Claras, da-

bei ist der Ton einer Heranwachsenden glaubhaft getroffen. Vor allem in der ersten Hälfte, die am meisten überzeugt. Gegen Ende entsteht zu sehr der Eindruck, dass nun auch noch Pubertät, erste Liebe und ähnliches mit abgehandelt werden müsste, überflüssigerweise.

In der Tat ist es für Eltern, die nicht selbst Musiker oder der Musik besonders zugetan sind, schwierig, wenn nicht gar ein Schock, zu begreifen, dass eine ungewöhnliche Begabung des Kindes für die sogenannte klassische Musik ihnen fremd ist und in gewisser Weise auch bleiben wird. Natürlich gibt es jene „stage parents“, die sich vom Talent ihres Kindes alles erhoffen, was sie womöglich selbst nicht erreicht haben. Claudia Schreiber lässt beide Typen auftreten, die mit allen lauterem und unläuterem Mitteln ihre Tochter Beatrice puschenden Eltern und eben

Claras Eltern, denen angst und bange wird, ob sie ihr Mädchen nicht in eine physische und dann seelische Katastrophe schicken. Eine der besten Passagen schildert, wie die neunjährige Clara einen Flügel bekommen soll. Die Mutter fällt fast in Ohnmacht bei den Preisen schon für einen durchschnittlichen Flügel. Aber Clara sucht sich natürlich einen unbezahlbaren Steinway aus, soviel Geld würden die Eltern nie für sich ausgeben. Claudia Schreiber gelingt es, das Außergewöhnliche an Clara in ihrer Selbstsicht ziemlich entspannt darzustellen und das Bestatzen des Talents den Eltern und Zuhörern zu überlassen, ohne von Wunderkind zu reden oder es gar zu beschwören. (Ab 12 Jahre) HARALD EGGBRECHT

Claudia Schreiber: Solo für Clara. Hanser 2016. 270 Seiten, 16,90 Euro.

NOMINIERUNGSLISTE JUGENDLITERATURPREIS

Bilderbuch

Marcelo Pimentel: Eine Geschichte ohne Ende. Baobab Books. 14,90 Euro. (ab 2)

Marianne Dubuc: Bus fahren. Aus dem Französischen von Julia Süßbrich. Beltz & Gelberg. 13,95 Euro. (ab 3 Jahre)

Anja Mikolajetz: Das Herz des Affen. Aladin. 16,95 Euro. (ab 3 Jahre)

Emmanuelle Polack: Kako, der Schreckliche. Illustration Barroux. Aus dem Französischen von Babette Blume. mixtvision. 14,90 Euro. (ab 5 Jahre)

Edward van de Vendel: Der Hund, den Ni-no nicht hatte. Illustration Anton van Hertbruggen. Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf. Bohem Press. 14,95 Euro. (ab 5 Jahre)

Anna Castagnoli: Der goldene Käfig. Illustration Carl Cneut. Aus dem Italienischen von Ulrike Schimming. Bohem Press. 28,95 Euro. (ab 6 Jahre)

Kinderbuch

Stefanie Höfler: Mein Sommer mit Mucks. Illustration Franziska Walther. Beltz & Gelberg. 12,95 Euro. (ab 11 Jahre)

Jugendbuch

Kirsten Fuchs: Mädchenmeute. Rowohlt Rotfuchs. 9,99 Euro. (ab 14 Jahre)

Rainbow Rowell: Eleanor & Park. Aus dem Englischen von Brigitte Jakobeit. Hanser. 16,90 Euro. (ab 14 Jahre)

Sachbuch

Iwona Chmielewska: abc.de. Gimpel. 19,90 Euro. (ab 6 Jahre)

William Grill: Shackletons Reise. Aus dem Englischen von Harald Stadler. NordSüd. 19,99 Euro. (ab 8 Jahre)

Britta Teckentrup: Alle Wetter. Jacoby & Stuart. 24,95 Euro. (ab 9 Jahre)

Jean Paul Mongin: Leibniz oder die beste der möglichen Welten. Illustration Julia Wauters. Aus dem Französischen von Heinz Jatho. Diaphanes. 14,95 Euro. (ab 10 Jahre)

Die Zukunft der Erinnerung

Ein geheimnisvoller Mann rettet ein jüdisches Kind

Mehr als 70 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg ist ein Erzählen über Nationalsozialismus und Holocaust unverändert wichtig. Im besten Fall informiert es, immunisiert gegen jede Form totalitären Denkens und Handelns. Es greift in die Gegenwart ein. Denn Erinnerung braucht und macht Zukunft.

Gerade für ein jüngeres Publikum will ein Genre-Mix aus historischen Elementen mit solchen des Fantastischen, der Spannung, der Unterhaltung, des Krimis, des Thrillers oder des Abenteurers zeitgeschichtliche Romane interessanter machen. Nicht immer ist ein derartiges Aufpeppen zum Besseren der Bücher und ihrer Leser. NS-Folklore vernebelt Fakten, bloße Betroffenheit erschwert Erkenntnis, Sensation verhindert Selbstenken. Aber literarischer Anspruch und formaler Wagemut sind größer geworden.

Anna und der Schwalbenmann, das Debüt des amerikanischen Schauspielers, Sängers und Autors Gavriel Savit, ist ein Beispiel dafür, das auch erwachsene Leser in seinen Bann zieht. Sprache und Sprechen als Mittel der Verständigung, der Begegnung jenseits aller Ängste und Vorurteile, als Ausgangspunkt jeder Erkenntnis und Poesie, sind der rote Faden. Der siebenjährigen Anna ist ein solches Sprach- und Selbstverständnis vertraut. Sie kennt dank ihres vielsprachigen Vaters selbst viele Sprachen. Als er, Professor an der Universität, abgeholt wird, ist ihr behütetes Leben als jüdisches Kind in Warschau plötzlich zu Ende. Sie bleibt allein auf der Straße. Sie trifft den Schwalbenmann. Er wird dafür sorgen, dass Anna überlebt.

Wie ein Zauberer kommt er ihr vor, wie er die Vögel anlockt, weil er ihre Sprache versteht. In seiner alten Arzttasche sein ganzer Besitz. Zu dem gehören der feine Anzug des Intellektuellen, Hemd und Hose des einfachen Mannes, als seien es Kostüme. Und es stimmt ja: Davon kommt nur, wer sich unsichtbar macht, oder, so die erste Lektion an Anna: „Gefunden werden heißt für immer verloren zu sein.“ Wie ihr Vater. Dass er von den Nazis ermordet werden wird, ahnt sie zunächst nur: „Anna fühlte sich in der Stille ertrinken. Zum ersten Mal hatte sie es gesagt.“ Sie glaubte nicht, dass ihr Vater zurückkam.“ Und so wird sie mit dem Schwalbenmann durch das Land mitten im Krieg ziehen, er in immer anderen Rollen, die sie beide schützen.

Ihnen schließt sich Reb Hirschman an, Musiker und Gegenpol zum Schwalbenmann. Er singt und lacht mit Anna. Überleben wird er nicht. Weil er zugleich für die zahllosen verfolgten und ermordeten Juden steht, bleibt seine Identität ein Geheimnis. So wie auch die des Schwalbenmanns: Er könnte zu den Vielen gehören, die, vormals geistige Elite, jetzt als Vogelfreie gejagt werden. Sogar der Wald, den er und Anna jahrelang durchwandern, weist über den konkreten Ort hinaus. Zwar überqueren sie die reale Grenze zwischen Polen und dem damaligen Deutschen Reich, zwar überstehen sie Hunger, Durst, Einsamkeit, doch der Wald ist zudem märchenhafte Kulisse, eine Allegorie für zeitlose Aussage: Finster und auch so bitterkalt lehrt er das Fürchten in einer bewussten Zeit.

Denn der Roman, klug und konsequent konstruiert, macht die Möglichkeit neuen Erzählens vor: Die Sprache des Überlebens ist selten brachial, vielmehr poetisch. Vieldeutigkeit als narratives Muster, gilt für die eindringlichen Bilder genauso wie für Figuren und Situationen. Der Zwiespalt einer Annäherung ohne Nähe etwa, um nicht schutzlos zu werden, war so noch nicht zu lesen. „Die Worte, die er nicht sagte, waren genauso bedeutungsvoll wie die, die er sagte“, heißt es über den Schwalbenmann. Dies gilt genauso für den Roman. Der stellt Fragen und lässt sie stehen, weil es keine Antworten gibt. Der sucht und benennt in der Andeutung das Konkrete, im Konkreten das Allgemeingültige, im Real-Zeitgeschichtlichen das Zeitlose und wird so zu einer Parabel des Überlebens für eine Zukunft der Erinnerung. (ab 14 Jahre und Erwachsene) CHRISTINE KNÖDLER

Gavriel Savit: Anna und der Schwalbenmann. Aus dem Englischen von Sophie Zeitz-Ventura, ctb 2016. 288 Seiten, 16,90 Euro.

Kristina Gehrman: Im Eisland. Band 1: Die Franklin-Expedition. Hinstorff. 16,99 Euro. (ab 12 Jahre)

Reinhard Kleist: Der Traum von Olympia. Die Geschichte von Samia Yusuf Omar. Carlsen. 17,90 Euro. (ab 14 Jahre)

Jugendjury

Nicola Yoon: Du neben mir und zwischen uns die ganze Welt. Aus dem Englischen von Simone Wiemken. Dressler. 16,99 Euro. (ab 12 Jahre)

Dirk Reinhardt: Train Kids. Gerstenberg. 14,95 Euro. (ab 13 Jahre)

Peer Martin: Sommer unter schwarzen Flügeln. Oetinger. 19,99 Euro. (ab 14)

Matthew Quick: Goodbye Bellmont. Aus dem Englischen von Knut Krüger. dtv. 16,95 Euro. (ab 14 Jahre)

Erna Sassen: Das hier ist kein Tagebuch. Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf. Freies Geistesleben. 17,90 Euro. (ab 14 Jahre)

Patricia McCormick: Der Tiger in meinem Herzen. Aus dem Englischen von Maren Illinger. Fischer KJB. 14,99 Euro. (ab 16 Jahre)